

Brandschutz in Hotels, Spitälern und Heimen

Autor(en): **Zogg-Landolf, Annemarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **42 (1971)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-806937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brandschutz in Hotels, Spitälern und Heimen

Studientagung im Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüschlikon, geleitet von Max Gretener, Leiter des Brandverhütungsdienstes für Industrie und Gewerbe, Zürich, unter Mitwirkung des Schweiz. Hotelierversains, des Schweiz. Katholischen Anstalten-Verbandes, des Verbandes Schweiz. Krankenanstalten VESKA und des Vereins für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen.

Brandschutz und Brandverhütung durch bauliche Vorkehrungen und technische Einrichtungen, Brandbekämpfung und Massnahmen zur Rettung von Menschen und Sachwerten, Versicherungsfragen waren die Themen, die in 23 Referaten von Fachleuten der Baubranche, des Brandverhütungsdienstes, des technischen Dienstes und der Versicherungsgesellschaften unter den verschiedensten Aspekten beleuchtet wurden. Die grossen Hotelbrände der letzten Jahre und der kürzliche Brand der psychiatrischen Universitätsklinik Burgölzli lassen keine Zweifel offen, dass das Problem nun ernsthaft angegangen werden muss. Leider fehlen in der Schweiz bis heute einheitliche Bau- und Brandschutzverordnungen, und die Vorschläge der Fachverbände lauten eindeutig auf Schaffung einer eidgenössischen Brandkommission, auf koordinierte Forschung und Unterlagenbeschaffung, was mit einem Brandforschungsinstitut, verbunden mit einem Lehrstuhl für Brandschutzfragen an der ETH, verwirklicht werden könnte. Damit ginge auch ein weiteres Postulat, eine bessere Ausbildung über den baulichen Brandschutz bei Architekten, Bauingenieuren und Bautechnikern in Erfüllung.

Im Zentrum aller Ausführungen stand
der Schutz des Menschenlebens,

dessen ganze Problematik in der praktischen Anwendung im Ernstfall beispielsweise im Spital (Sr. G. Schümperli, Winterthur), in der geschlossenen Strafanstalt (W. Stampfli, Lenzburg) und im Hotel (W. Trippi, Bern) eingehend und mit mitmenschlichem Verständnis dargelegt wurden.

Moderner baulicher Brandschutz

Das zentrale Anliegen im baulichen Brandschutz bleibt stets die Sicherheit des Menschen. Die wichtigsten Elemente im modernen Gebäudebrandschutz bilden feuerwiderstandsfähige Bauteile (Wände, Decken, Stützen, Träger, Treppen, Brandschutztüren, Brandabschnitte), das heisst Einteilung und Unterteilung ausgedehnter Gebäudegruppen durch Brandmauern, geschossweise

Unterteilung durch feuerwiderstandsfähige Decken, zu sicheren Fluchtwegen ausgebauten Treppenhäuser und die Einrichtung von Alarm- und Löscheinrichtungen. Grosse Gebäudetakte werden zudem heute dezentralisiert und im Pavillonsystem gegliedert. Der Brandschutz soll heute als integrierender Bestandteil des Baues betrachtet werden, ungeachtet der Mehrkosten.

Wesentliche und potentielle Risikofaktoren bei Altbauten

An erster Stelle steht die immobile Brandbelastung, das heisst die erhöhte Brandgefahr infolge der Holzkonstruktionen, der grossen, ungeschützten Dachstöcke, dem leicht brennbaren Isolier- und Auffüllmaterial, den ungeschützten, meist zentral angelegten Treppenhäusern, die nicht als Fluchtwege benutzt werden können. Grossräumigkeit und starke Personenbelastung, dann die wachsende Zahl technischer Einrichtungen bilden weitere Risikofaktoren. Bei Altbauten wird der Rauch, der sich im ganzen Gebäude ausdehnen kann, zur grössten Gefahr.

Wie kann die Brandgefahr vermindert werden?

Was kann an Altbauten verbessert werden? Es bestehen folgende Möglichkeiten: Ausbau des Treppenhauses evtl. des zweiten Treppenhauses zum sicheren Fluchtweg; Schaffung eines zusätzlichen Fluchtweges durch eine Aussentreppe; Einbau von Brandschutztüren mit Metallrahmen; Abschluss der Kellerzugänge mit speziellen Brandtüren. Diese Verbesserungen lassen sich ohne grössere Schwierigkeiten verwirklichen. Gelegenheiten zu baulichen Schutzmassnahmen bieten Renovations- und Umbauarbeiten. Bei allen Bauvorhaben und dem Einbau von warn- und selbsttätigen Löschanlagen empfiehlt es sich, einen Brandschutz- und einen Feuerwehrfachmann beizuziehen.

Vorbeugende Massnahmen

Neuralgische Punkte sind die elektrischen Installationen, die transportablen offenen Heizquellen, die Ven-

Konfitüren

Apfel-Gelée	Fr. 1.65 per Kilo
Aprikosen	Fr. 2.25 per Kilo
Frühstücksgelée Himbeer	Fr. 1.95 per Kilo
Erdbeer/Rhabarber	Fr. 2.20 per Kilo
Grapefruit	Fr. 2.20 per Kilo
Orangen, süss und bitter	Fr. 2.25 per Kilo

Kunsthonig Exquisit Fr. 2.10 per Kilo

Lieferung: franko ab Fakturabtrag von 40 Fr. in Kessel à 12½ kg.

Bei Bezug von 10 Kessel 10% Rabatt.

C. Münzenmeier, 8808 Pfäffikon SZ
Wolrowe-Werk Tel. (055) 5 42 13

KAFFEE



Täglich prompter
Franko-Versand

F. Hauser-Vettiger & Sohn
Kaffeerösterei «LINTHHOF»
8752 Näfels

Gegründet 1910
Tel. 058 4 40 38

Vertrauenshaus für
Roh- und Röstkaffee

Spezialität:

«FINITA»

Kaffee mit Zusatz fix-fertig

tilations- und Abluftschächte. Daher empfiehlt es sich, Zähler, Sicherungs- und Verteileranlagen in dichte, nichtbrennbare Schutzkästen unterzubringen, Installationsschächte feuerbeständig umzubauen und stockweise zu unterteilen, damit eine Feuer- und Qualmausbreitung erschwert wird. Trafostationen sollten auch von aussen zugänglich sein. In Glättereien hilft der Einbau von Hauptschaltern zur allpoligen Abschaltung der elektrischen Geräte nach Arbeitsschluss. Küchenventilationsschächte sind oft zu kontrollieren, da die Fettablagerung und in den Abzugschächten die Staubablagerungen feuergefährlich sind.

Unschgemässe Installationen von Fernsehgeräten, Tauchsiedern, Glätteisen u. a. m. sind oft Ursachen von Zimmerbränden in Personalzimmern; Hotelbrände werden zu 80 Prozent von angetrunkenen, im Bette eingeschlafener Hotelgäste verursacht. Der Zimmerbrand wird erschwert, wenn schwer brennbare Teppiche und Vorhänge für die Zimmereinrichtung gewählt werden.

Der Mensch als Brandverursacher

80 Prozent aller Brände gehen auf Fahrlässigkeit zurück, was besonders in Heimen, Spitälern und Hotels stark ins Gewicht fällt. Sorglosigkeit, Achtlosigkeit besonders beim Wegwerfen brennbarer Materialien und bei der heutigen Personalbesetzung eben auch völlige Unkenntnis und Verkennung der Gefahren und die schon erwähnten Folgen des Rauchens sind die Hauptursachen. Nur eine systematische, peinlich genaue, periodisch durchgeführte Kontrolle kann hier Abhilfe schaffen. Im weitern tragen Aufklärung, Instruktion und praktische Uebungen mit dem Personal, die mit Vorteil einmal jährlich mit der örtlichen Feuerwehr zusammen durchgeführt werden, viel zur Brandverhütung, vor allem auch zur Verhinderung einer Paniksituation bei.

Der Brand

Da bei einem Brande die ersten fünf Minuten die entscheidendsten sind, ist die Feuerwehr äusserst dankbar um sofortige Alarmierung. Es ist besser, die Hilfe zu früh oder sogar umsonst anzufordern als schuldig an einer Katastrophe zu werden. Wichtig ist, dass stets eine Zufahrt frei ist, damit die Feuerwehrwagen ungehindert passieren können. Auch die Hydranten müssen gut erreichbar sein.

Versicherungen

Es ist überaus schwierig, als Laie Verbindliches über die Versicherungen auszusagen. Sie werden am besten von Fall zu Fall mit dem Versicherer selber abgeklärt.

Ausländische Fachleute

aus Schweden, das beispielsweise eine mustergültige Verordnung für baulichen Brandschutz kennt, dann aus Deutschland und England beleuchteten die Probleme des Brandschutzes aus ihren Verhältnissen heraus, woraus sich aber ergab, dass sich überall die gleichen Probleme stellen.

Eine Dokumentation

über alle Fragen des Brandschutzes stand den Teilnehmern ebenfalls zur Verfügung. Die Tagung vermittelte viel Wissenswertes und bot eine Fülle von An-

regungen, die nun in einer Arbeitsgruppe weiterbehandelt werden sollen. So wird man später wieder über die neuesten Erkenntnisse und Ergebnisse orientiert werden.

Annemarie Zogg-Landolf

Echo zum Echo

Lieber Herr Fankhauser,

ich danke Ihnen recht höflich für Ihren Beitrag. Wir sind froh, dass einmal wenigstens ein Echo ertönt. Unsere Zeitschrift sollte doch Gedankenaustausch sein. Diskussion könnte uns zusammenführen und weiterbilden. Anregungen und Beispiele könnten für weitere Interessierte hilfreich sein.

Die zwei herausfordernden Titel «Der Höhepunkt» und «Die Zöglingsgewerkschaft» haben wenigstens einen Beitrag ergeben. Dass Sie dabei meine Arbeit «absolut nicht akzeptieren können, und Sie längere Zeit ins Staunen verfielen und keine Spur wirklichen Sinnes entdecken konnten», bedaure ich sehr. Noch mehr bedaure ich es allerdings, dass Sie wohl viel «Nebelhaftes» und manche Verwechslung aufdeckten, jedoch es unterliessen, uns anderen den Sinn, die Aufgabenstellung oder das Ziel einer Zöglingsgewerkschaft aufzuzeichnen. Das wäre wertvoll gewesen. Das könnte zu einem Gespräch führen. Weshalb also bleibt der Plan einer Zöglingsgewerkschaft geheim, so dass man darüber nur munkeln hört? Wir sollten doch alles daran setzen, offen und ehrlich miteinander zu reden. Dürfen wir auf ein Gespräch hoffen?

Mit freundlichen Grüssen

H. Brunner

Basel, den 3. 5. 1971

Sehr geehrter Herr Dr. Bollinger,

Von Ihrer Antwort an den «Beobachter» haben wir Kenntnis genommen. Der Ordnung halber teile ich Ihnen mit, dass nicht mein Kollege, Josef Rennhard, den Artikel «Anstalten — nichts gelernt» verfasst hat, sondern ich selber schrieb ihn.

Hat schon Ihr Bericht über die Tagung in Rüslikon bei verschiedenen Lesern des «Fachblattes», es handelt sich nicht um Leser des «Beobachters», Erstaunen, ja Empörung ausgelöst, wieviel mehr wird dies nun ob Ihrer «Antwort an den Beobachter» der Fall sein. Sie ist ja nichts anderes als eine unsachliche und einfältige Giftelei gegen den «Beobachter» und insbesondere — zwar völlig ungerechtfertigt — gegen Redaktor Josef Rennhard. Wir verzichten auf eine Diskussion auf diesem bedenklichen Niveau!

Freundlich grüsst Sie

Der Schweizerische Beobachter
Redaktion

*Emil Deutsch **

* früher Redaktor des Fachblattes VSA und dergestalt mein Vorgänger in diesem Amt. Sapiienti sat. *Heinz Bollinger*